

Preisträgerin porträtiert Stifter

Marlis Glaser aus Attenweiler malt Arthur Obermayer

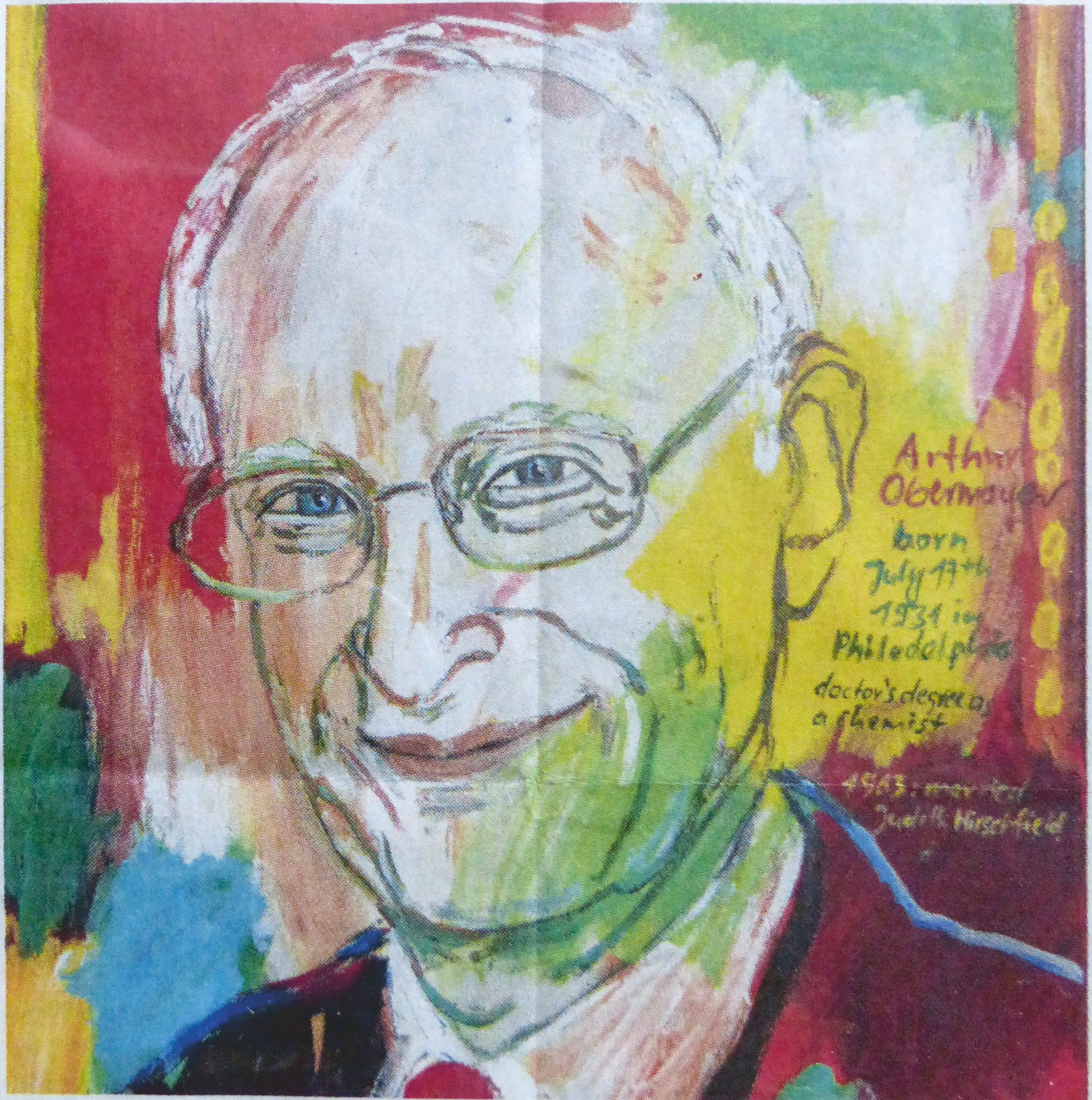
ATTENWEILER (mad) - Marlis Glaser ist Preisträgerin des Obermayer German Jewish History Award 2015. Anlässlich ihrer Auszeichnung im vergangenen Jahr hat die Attenweiler Künstlerin den Namensgeber des Preises noch kurz vor dessen Tod porträtiert. Das Bild stellt sie am Sonntag in Creglingen (Main-Tauber-Kreis) vor, Heimat der Familie Obermayer.

Marlis Glaser trägt seit vielen Jahren dazu bei, die Erinnerung an die jüdische Geschichte und Kultur wachzuhalten - durch ihre alljährlichen Veranstaltungen zum Europäischen Tag der Jüdischen Kultur in Attenweiler und durch ihre künstlerische Arbeit: In ihrem Abraham-Projekt hat sie deutschsprachige Emigranten und Überlebende und deren Kinder in Israel und den USA in rund 200 Bildern festgehalten. Genau dies würdigt der Obermayer Award: Die Stiftung zeichnet deutsche Bürger aus für Beiträge zur Erinnerung ans deutsch-jüdische Zusammenleben mit dem Hintergedanken, dieses wiederzubeleben.

Obermayer finanziert Museum

Namensgeber und Stifter des Preises ist Arthur S. Obermayer, ein US-Industrieller, Förderer vieler kulturellen Einrichtungen und langjähriger Vorsitzender der Amerikanisch-Jüdischen Gesellschaft. Er selbst wurde 1931 in den USA geboren, wohin seine Eltern übersiedelt waren. Die Wurzeln der Familie liegen jedoch im Nordosten Baden-Württembergs: Der Großvater liegt in Creglingen begraben. Nicht zufällig befindet sich dort ein Jüdisches Museum, es wurde von Arthur Obermayer angestoßen und zu wesentlichen Teilen finanziert.

Am Sonntag gedenkt dieses Museum seines Förderers und dabei steht Marlis Glaser auf der Rednerliste. „Ei-



Marlis Glaser hat Arthur Obermayer in Öl auf Leinwand festgehalten (hier ein Ausschnitt des 50 auf 40 Zentimeter großen Bilds). FOTO: PRIVAT

ne Ehre für mich“, sagt die Attenweilerin, und in ihren Augen durchaus passend: Denn als Preisträgerin des Obermayer Award könne sie eine besondere Perspektive einbringen. Obermayer habe als Geschäftsmann und Philanthrop vielfältig. Aber in weiten Teilen Deutschlands sei er heutzutage eben vor allem durch den von ihm gestifteten Preis bekannt. Dieser „sollte ein politisches Zeichen sein“, sagt Glaser.

Auch für die Künstlerin war der Preis Anlass, sich näher mit Obermayer zu beschäftigen. Sie bezeichnet es als Fügung des Schicksals, dass sie ihn

im Dezember 2015 beim Besuch des Leo-Baeck-Instituts in New York noch kennenlernte - im Januar 2016 starb Arthur Obermayer. „Deshalb hat das Porträt ein großes Echo hervorgerufen.“ Sie habe in dessen letzten Wochen einen Mann kennengelernt, „der zufrieden war mit seinem Leben“, sagt Glaser: „Das strahlt das Bild auch aus.“ Dass sie ihre Skizzen für das Ölbild im Dezember anfertigte, spiegelt sich in den Chanukka-Lichtern am rechten Bildrand wider: Das jüdische Lichterfest wird gegen Schluss des Jahres gefeiert.

Jüdisches Museum Creglingen: Gedenkstunde zu Ehren des Stifters Arthur S. Obermayer / Grußschreiben der Familie aus den Vereinigten Staaten

„Bewundernswerte Persönlichkeit“

In einer Gedenkstunde für den im Januar verstorbenen Arthur S. Obermayer hat das jüdische Museum dessen große Verdienste gewürdigt.

Von unserer Mitarbeiterin
Inge Braune

CREGLINGEN. Den Abschluss der Gedenkveranstaltung für Museumsstifter Arthur Sinsheimer Obermayer überstrahlt sein Lächeln: Ein mit strahlendem Blick über den Ozean in den Plenarsaal des Abgeordnetenhauses in Berlin gesendetes Lächeln, mit dem er bei der Verleihung der „German Jewish History Awards“ im Januar die mit dem von ihm gestifteten Preis Ausgezeichneten zumindest elektronisch grüßte und zur Fortsetzung ihrer Versöhnungsarbeit ermutigte.

Am 13. Januar verstarb Arthur S. Obermayer, dem Creglingen und seine Bürger, so Martin Heuwinkel, Obermayers Vertreter im Vorstand der Stiftung Jüdisches Museum Creglingen, „mehr als nur ein Museum“ verdanken. Als „freundlicher, kluger und weiser Mensch“ habe Obermayer auch dazu beigetragen, „dass die Stadt Wege gefunden hat, mit der Vergangenheit umzugehen und in Zukunft manches vielleicht besser zu machen“, hob Heuwinkel, seit 2000 Geschäftsführer der Stiftung, hervor.

Es war Simson, der neunfache Urgroßvater Obermayers, der als erster Jude 1618, mitten im dreißigjährigen Krieg, hier sesshaft werden durfte. Mit seiner Gabe, „Menschen in einer sehr sanften und glaubhaften Art zu überzeugen“ und seiner Idee, im

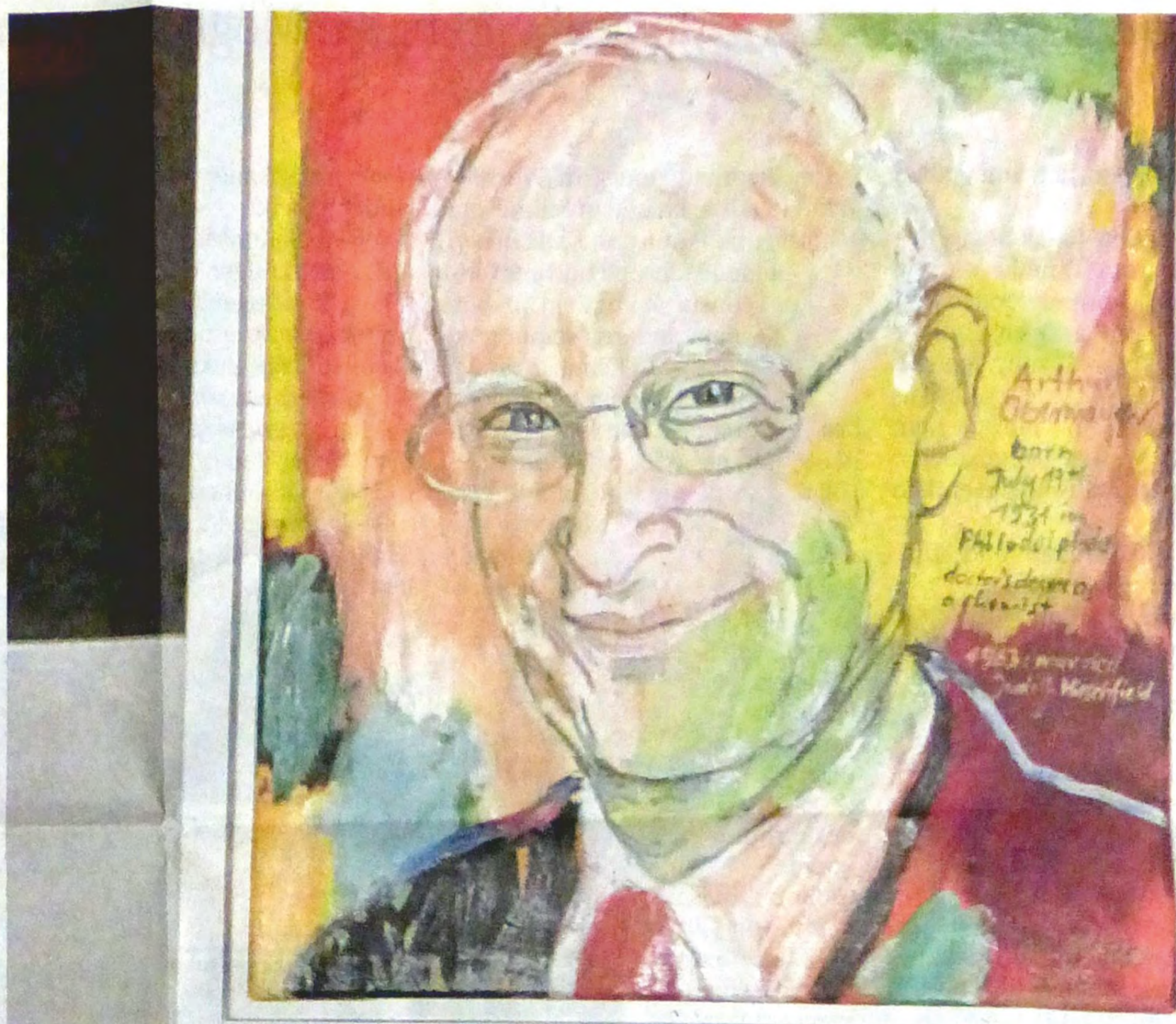
1998 zum Verkauf stehenden Gebäude an dem Ort, wo Obermayer-Vorfahren lebten, ein nicht aufs „Dritte Reich“ und den Holocaust fokussiertes Jüdisches Museum zu errichten, „öffnete Arthur den Geist und die Herzen für Versöhnung“, führte Heuwinkel aus.

Christoph Bittel, Vorsitzender der Stiftung, hatte Obermayer als souverän und kultiviert auftretenden Mann liberaler Gesinnung und der Toleranz kennengelernt. Insbesondere die Gabe des Zuhörens und Eingehens auf Probleme habe den zentralen Museumsstifter ausgezeichnet, der unter anderem Vorstandsmitglied der American Jewish Historical Society war und die „Obermayer Foundation“ und die „Obermayer German Jewish History Awards“ ins Leben rief.

Bittel verlas im Rahmen seiner Begrüßung zur Gedenkveranstaltung ein Grußwort der Familie Obermayer: Das Jüdische Museum habe Arthur Obermayer als „Werkzeug“ gesehen, um insbesondere jungen Menschen die Rolle der Juden in der Geschichte und Kultur der Stadt Creglingen nahezubringen und sie über jüdisches Leben mit seinen Feiertagen, familiären Bräuchen und Festen zu informieren. Das Grußwort der Familie betont die Unterstützung und das Engagement aus der Bürgerschaft. „Arthur war stolz auf das, was er und die gesamte Gruppe zusammen geschafft haben“, betont die Familie.

Zu den bis heute engagierten Unterstützern der Stiftung und des Museums gehört Ulrich Schönberger, für den Obermayer mehr war „als ein Freund, ein Vorbild oder eine bewundernswerte Persönlichkeit. Arthur war ein Beispiel eines gelungenen Lebens.“ Mit sehr persönlicher Erinnerung leitete Schönberger seine Gedenkworte ein: Zwischen Tür und Theke des Schreib- und Bürowarengeschäfts in dem Haus, in dem Obermayers Großonkel Rudolf Sinsheimer lebte, der zu den Opfern des Creglinger Pogroms vom 25. März 1933 gehörte, traf Schönberger Obermayer 1997 zum allerersten Mal. Hier fand auch die letzte Begegnung mit dem längst zum Freund gewordenen Philantropen statt.

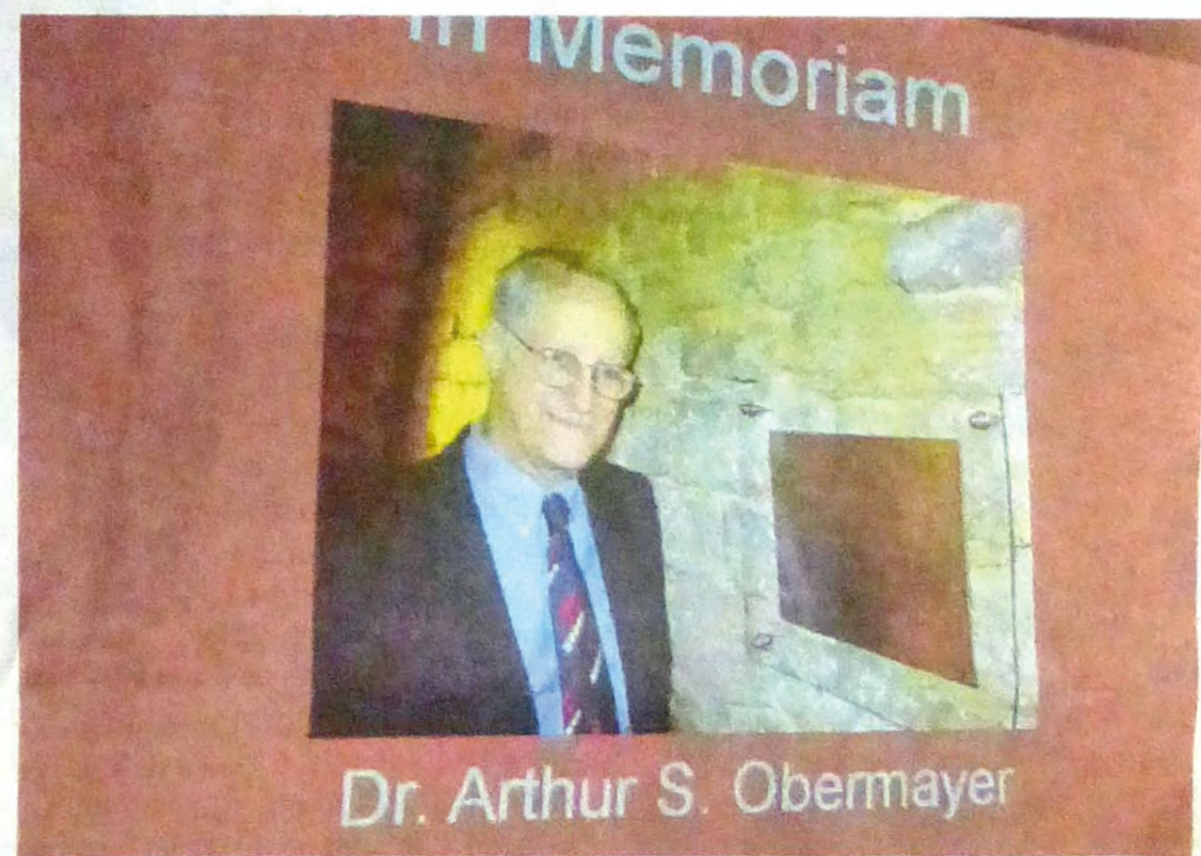
Kurz vor seinem Tod portraitierte die aus dem schwäbischen Attenweiler stammende Künstlerin Marlis Glaser, 2015 eine der „Obermayer German Jewish History Awards“-Preisträgerinnen, den Initiator des



Marlis Glaser stellte im Rahmen der Gedenkveranstaltung ihr 2015 entstandenes Portrait von Arthur Sinsheimer Obermayer und etliche im Rahmen des „Abraham-Projekts“ entstandene Portraits vor.

Jüdischen Museums Creglingen. Im Rahmen ihres Kunstprojekts „Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“ – kurz „Abraham-Projekt“ – interviewte und portraitierte die Künstlerin facettenreich in Texten und über 200 Gemälden 70 deutsch-jüdische Immigranten in Israel und den USA. In ihre farbstarken expressionistischen Bilder arbeitete sie Texte, Symbole jüdischen Lebens, Blumen und Bäume ein, fasste Charakterstärke, Trauer und Optimismus der Portraitierten und ihrer Angehörigen in eindrucksvolle Bilder, die einen Beitrag zum Kampf gegen antisemitische Stereotypen, Vorbehalte und Vorurteile leisten.

Ihr Obermayer-Portrait und etliche Gemälde aus dem Abraham-Projekt stellte sie den Teilnehmern der Gedenkveranstaltung im Jüdischen Museum Creglingen vor. Obermayer würdigte sie als Gebenden, der nicht nur finanziell, sondern mit seiner ganzen Person den jüdischen Brauch des „Verzehntens“, des dankenden Weitergebens von Gott erfahrener Wohltaten an



Im Jüdischen Museum Creglingen gedachten zahlreiche Wegbegleiter und Mitstreiter des Museumsstifters Arthur S. Obermayer.

BILDER: INGE BRAUNE

die Mitwelt lebte. Die musikalische Gestaltung der Gedenkveranstaltung übernahm die Würzburger Klarinetistin Karin Amrhein. In eigenen Arrangements griff sie mit der

Bassklarinette Klezmer-Klänge auf, ließ das Instrument aus der Tiefe klagen und heiter tänzelnd das Leben feiern – ganz so, wie es sich Arthur S. Obermayer gewünscht hatte.



Christoph Bittel verlas ein Grußwort von Familie Obermayer.